

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** Briefe an den Nebi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

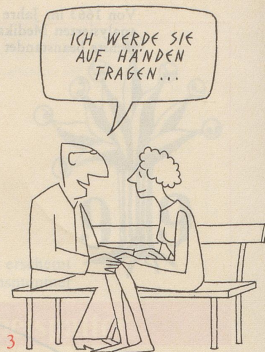
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



AUGUSTIN

## BRIEFE AN DEN NEBI

### Mehr Ehrfurcht

Sehr geehrter Herr César Keiser!  
Es drängt mich, Ihnen für den doppelseitigen Beitrag «Jubilare» im Nebelspalter Nr. 30 den herzlichsten Dank und aufrichtigsten Glückwunsch auszusprechen. Für diese überaus gekonnte Darstellung muß ich Ihnen gratulieren. Es ist nur zu hoffen, daß recht viele Menschen sich angesprochen fühlen; es wäre tatsächlich an der Zeit.

Leider haben die meisten Menschen – Artgenossen? – einen großen Hang zur Bequemlichkeit und scheinen

nur noch an dem Interesse zu haben, wie und für was der Staat zu sorgen hat. Uebrigens glauben viele (allzu-viele) Zeitgenossen auch in der Schweiz, unser Heil (lies Ueberleben) liege einzig und allein in der Wohlstandsgesellschaft –. Endlich wieder einmal mehr Ehrfurcht vor der Natur zu zeigen, würde uns allen sehr wohl anstehen.

Entschuldigen Sie, wenn ich ins Philosophieren gerate. Herr Keiser, hoffentlich bringen Sie bald wieder einen so aufrüttelnden Beitrag. Nochmals vielen Dank.  
Kurt Schenk, Meilen

### «Schuster bleib bei deinen Leisten!»

... möchte man Herrn Pfarrer F. Ludwig in Weinfelden zurufen. Oder vielleicht doch nicht? Denn er hat den Bibelworten anlässlich seiner nicht ge-

haltenen Predigt in Weinfelden einen Sinn unterlegt, der stark an die «materialistische Dialektik» erinnert. Jedenfalls kennt sich Herr Ludwig offensichtlich in den «Grundlagen des Marxismus-Leninismus» recht gut aus. Dann aber bitte weg von der Kanzel! Die Heilige Schrift im Sinne der kommunistischen Irrlehre, also derjenigen der Atheisten, zu deuten, ist vollkommene Perfidie. Von wo leitet eigentlich ein Geistlicher das Recht ab, das Gotteshaus für die Verkündung seiner Privat-Meinung zu benützen? Besonders wenn sie, wie im vorliegenden Fall, eine krasse Gegensätzlichkeit zur offiziellen Rechtsauffassung offenbart. Ich empfehle Herrn Ludwig, seinen Talar schleunigst ausziehen, der ihm allem Anschein nach nur noch als Tarnung dient. Es soll ihm dann unbenommen bleiben, nach Herzenslust von der in unserer Bundesverfassung garantierten Gedanken- und Redefrei-

heit Gebrauch zu machen. Dann wenigstens erkennt ihn jedermann als Schuster. Das, und nur das, wäre ehrlich.  
Max Berger-Hofmann, Riehen

### Ostreidene und Kalter Krieg

In einem Leserbrief der Nr. 30 wird Nebelspalter-Mitarbeiter Till ganz zu Unrecht in den Schmutz gezogen. Dies kann nur damit erklärt werden, daß Dr. Guido Senzig auf dem linken Auge blind ist. Denn Tatsachen sind für ihn «antikommunistische Stammtisch-Gemeinplätze». Zum Beispiel: «Die vermehrten Kontakte des Westens mit Ländern des Ostblocks zeigen auch negative Folgen: Mehr und mehr Personen, die Länder hinter dem Eisernen Vorhang besuchen, geraten in die Fänge «östlicher Geheimdienste.» Diese Feststellung machte kürzlich die Schweizerische Bundesanwaltschaft in

einem Merkblatt für Ostreisende. Wenn ein solches Merkblatt vor den östlichen Geheimdiensten warnen muß, ist es mit der staatlich garantierten «Bewegungsfreiheit ohne staatliche Aufsicht» nicht weit her.

Dr. Senzig stellte in seinem Pamphlet zuletzt noch fest: «Dort wächst immer noch in der BRD die Saat des Kalten Krieges.» In der DDR z. B. wird das Wachstum dieser Saat bekanntlich mit allen Mitteln unterdrückt. Oder ist es Herr Dr. Senzig unbekannt, daß in Ostberlin soeben das 10. Weltjugendfestival stattfand, daß es sich um eine kommunistische Propagandaveranstaltung handelte, die vom kommunistischen Internationalen Studentenbund (ISB) und dem kommunistischen Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ) organisiert wurde? Das Motto lautete: «Jugend der Welt für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft.»

Daß die eingeladenen Jugendlichen als Werkzeuge für eine hemmungslose, völlig verzerrte und einseitige «anti-imperialistische» Kampagne und für die Unterstützung der sowjetischen Machtpolitik nach Noten mißbraucht wurden, wird Herr Dr. Senzig gewiß gefallen haben.

Es ist kein Geheimnis, daß dieser Großanlaß zur Indoktrinierung der Jugend den im Oktober in Moskau stattfindenden «Weltkongress der Friedens- und antiimperialistischen Kräfte» vorbereitete. Aus welcher Richtung kommt die Kälte des Kalten Krieges?  
Matthias Hug, Baretswil

### Betrifft Kleinschreibung

Mit der Kleinschreibung in der deutschen Sprache könnten wir sicher den sprachlich Minderbemittelten einen Schritt entgegenkommen. Wir könn-

ten aber noch viel mehr tun. Die Vereinfachung unserer Sprache sollte nicht beim «alles klein» haltmachen. Wie war das doch mit dem scharfen und großen s. Mit dem Aufkommen der Schreibmaschine haben wir diesen Buchstaben ohne Aufhebens zum alten Gerümpel geschmissen. Das Dehnungs-h und das s scheinen noch widersinniger zu sein. Da ist einmal der Stil und der Stiel. Muß ich noch weitere Beispiele anführen: Dir, her, für, Kür, quer, sind halt ebensolange gedehnt wie hier, mehr, sehr, Stier. Geradezu klassisch ist der Satz: Ich bin hin. Auch die Doppelbuchstaben könnten wir ruhig unter den Tisch fallen lassen. Die Engländer verzichten ja bei ihrem Mann auch auf das zweite n. Weg auch mit dem c vor dem k. Alles nur Ballast.

Aber das wäre nur ein Anfang. Was für Fortschritte würden sich ergeben, wenn sich die Sprachverbesserer end-

lich einmal so richtig ins Zeug legten! Sie werden es schon noch. Ich sehe den Tag kommen, da alle noch irgendwie möglichen Vereinfachungen durchgeführt sind, und die Menschen am Morgen sich nicht mehr guten Tag sagen, sondern nur noch: «Bääää.» Die Schafe verstehen einander auch so und sind, vielleicht gerade deswegen, die friedfertigsten Geschöpfe auf der Welt.  
Gottfried Meier, Winterthur

### Leser-Urteile

Ich möchte Ihre einzigartige Zeitschrift nicht mehr missen.

Dr. P. Jaeger, Frauenfeld

\*

Als langjährige Abonnentin mein herzliches Kompliment für Ihre Zeitschrift.  
A. Fehlmann, Langenthal